

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 25 (1982)

Artikel: Zwei Mundartgeschichten vom Hübeli Chlätis
Autor: Bieri, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEI MUNDARTGESCHICHTEN VOM HÜBELI CHLÄIS

WALTER BIERI

Für d Chatz

D Karoline isch e elteri Jumpfere gsy. Si isch i re eigete Bhusig gwont u isch o süsch guet ungerleit gsy, aber e chly hingerhäägg. Öppedie isch si e chly rumpelsurig gsy, bsungers we der Föön ggange isch. De isch es nid grad chumlig gsy um se ume. Aber süsch isch si e ke Untani gsy u het mit de Lüt chönne gattige.

Me weiss jo, dass fasch all Lüt öppis Läbigs müesse um sich ume ha, öppis, wo me mit im cha rede, o we n es eim ke Bscheid git. So het s d Karoline o gha. Wil süsch nüt anders isch umewäg gsy, het si e Chatz gha. Die isch, no Chatzejoorgäng grächnet, o nümme hütigi gsy. Di zwo eltere Dame sy afe zäme gwanet gsy; jedi het der Trapp vo der angere kennt. Si hei alls zäme teilt, ds Asse u ds Glier. We nid grad der Föön ggange isch (u das het ds Büüssi jo nid chönne wüsse), het es uf em Sametchüssi uf em Ruebett dörfe lige.

Do het s es einisch ggä, dass ds Büüssi isch ungrächts worde. Es het gmu-deret u nüt me gfrässe, nid emol d Wurschtschybli, u d Milch het es o nüm glappet. D Karoline het di Chatz warm i nes Chörbli ypackt, isch mit ere zum Dokter u het däm di ganzi Chrankegschicht läng u breit darto. Der Dokter het di Chatz über e Balg gstrychlet u e Cheer zueglost. Nochär het er es Trank zwäggmacht. Das het er i nes Gütterli gschüttet u der Karoline gseit, iz söll si der Chatz vo däm morgets u abets es Gaffilöffeli voll yschütte u se derby nid z hert ergelschtere. Uf ds Gütterli het der Dokter gschribe: Für ds Büüssi.

D Karoline het das Gütterli gschouet. Du het si der Dokter gfrogt, worum er iz do druf schryb «Für ds Büüssi». Do het se der Dokter fasch e chly agschnaulet (er isch denn nid grad guet im Strumpf gsy) u gseit, er heig ömel dänk nid chönne druf schrybe, das syg für d Chatz.

Chöit dir blose?

Was e Urestrick isch, weiss hüt chuum me öpper. Urestricke hei albe d Chüeier uf de Bärge treit. Die hei grossi, solidi Sackure gha, wo me dermit, we s hätt müesse sy, Negel hätt chönne yschlo. Di Ur hei si im Hosesack treit. Dran isch e öppe 40 Santimeter länge u 3 Santimeter breite schwarze Läderrieme gsy. Uf däm Rieme sy noch binang rot ungerleiti nöisilberigi Chueli ufgnietet gsy u z usserscht isch es chlys nöisilberigs Milchmälchterli ghanget. Dä Urestrick isch us em Hosesack useghanget u het bis unger ds Chnöi abegreckt. Das Nöisilber het schön gglänzt. So ne Urestrick het 7 oder 8 Franke gchoschtet. We der Chüeier der Waar het müesse notrabe, isch es öppe vorchoo, dass er umtrolet isch u n im d Ur isch us em Sack gheit. We ner se de isch go sueche, het er se meishtes ume gfunge, wil das Nöisilber u di rote Blätzli im grüene, mutze Gras schön züntet hei.

My Fründ, der Fritz, isch Suun gsy vo me söttige Chüeier. Er isch Lerer gsy im Ungerland. Do isch es ne einisch acho, er wöll o no e Urestrick, nid zum Bruuche, nume als Adänke. We n er i ds Oberland cho isch, isch er de Urimacher no u het no me Urestrick gfrogt. Meishtes het me nid gwüsst, was das isch.

Aber einisch, z Zwöisimme, het im en alte Urimacher gseit, jo, är wüss scho was das syg. Aber die heig me hüt halt nümme. Aber är chönn im vilicht no eine zueha. Was dä de öppe sott choschte, het der Fritz wolle wüsse (er het drum d Oberländer kennt). Jo, so mit 70 oder 80 Franke müess er allwäg scho rächne. Der Fritz het dä Ma es Cheerli gschouet. Du het er ne gfrogt: «Chöit Dir blose?» Dä Ma het mit der Frog nid viil chönne afo u het e chly duuch gseit: «Jo». «Chöit Dir guet blose?» het der Fritz nochedopplet. «Jo», het äine gseit. «Also, so bloset mer», het der Fritz gmeint u isch zur Tür us.

Aber nöime a me n Ort het der Fritz doch du no so ne Urestrick chönne ufgable; er het mer ömel einisch eine gspienzlet.

Aus: «Heiteri Gschichtli vom Hübeli Chläis», Langenthal 1975